

Pfingsten 2018

Liebe Mitchristen,

der Heilige Geist, dessen wiederholtes Kommen wir heute feiern dürfen, ist unter anderem der große Inspirator und göttliche Ideengeber für unser Leben. So berichtet der Schriftsteller Peter Handke von einer ihn inspirierenden Beobachtung auf einer lebendigen Piazza – irgendwo in einer italienischen Stadt. Über Stunden hinweg beobachtete er - eher zufällig - das quirlige Treiben auf dem Marktplatz. Er schreibt:

„Nach drei, vier Stunden fuhr ein Leichenwagen vor ein Haus, Männer gingen hinein und kamen dann mit einem Sarg heraus, Zuschauer versammelten sich und lösten sich wieder auf, der Leichenwagen fuhr weg. Danach ging der Betrieb wieder weiter – von Touristen, von Einheimischen, von Handwerkern. Die nachher kamen, wussten nicht, was vorher war“. Für den Schriftsteller eine inspirierende Stunde, die ihn motivierte, ein etwas eigenartiges Theaterstück zu schreiben – bei dem die Akteure alle stumm blieben.

Schon im Jahr 1992 ging das Stück mit dem Titel „**Die Stunde, da wir nichts voneinander wussten**“ über die Bühne. Zwei Stunden ohne Worte, wobei über dreißig Schauspieler in fast dreihundert verschiedenen stummen Rollen auftreten.

Der Ort ist entsprechend seines Erlebnisses ein Platz in einer Kleinstadt. Dort vollzieht sich das ununterbrochene Kommen und Gehen von Menschen – von einzelnen Passanten, Paaren oder Gruppen. Nur wenige haben einen Namen oder eine klare Identität. Es sind historische oder auch dichterische Figuren: Tarzan, Papageno aus der Zauberflöte, Abraham und Isaak aus der Bibel, Charlie Chaplin oder einige prominente Zeitgenossen. Die Schauspieler treten auf in kurzen Episoden, bruchstückhaft nebeneinander, meistens ohne eine erkennbare Beziehung zueinander oder zu einem Gesamtgeschehen.

Ein diffuses Geschehen – vielleicht stummes aber doch so aussagekräftiges Abbild einer Welt ohne Geist, ohne Sinn, ohne Gemeinschaft, ohne erkennbares Ziel? Dieses stumme Stück ist für ich eine Art von modernem Babel; vielleicht ein Abbild unserer hektischen

Gesellschaft, in der die verschiedenen Individuen, Interessengruppen und Milieus oft auch nur noch wenige gemeinsame Berührungspunkte haben. Eine Veranschaulichung des in vielerlei Rollen, Interessen und Lebensphasen aufgespaltenen Menschen unserer Tage?

Jeder muss selbst entscheiden, ob er diesen Vergleich für übertrieben hält oder ob er nicht doch einen Funken Wahrheit in der Beschreibung Handkes für unsere Zeit – für unser Lebensgefühl wiederfindet. Ich für mich brauche nicht viel Phantasie, mir das Theaterstück vorzustellen, wenn ich heute auf die Straße schaue und zum Beispiel sehe, wie Schülerinnen und Schüler aus der Schule gestürmt kommen, und dann jeder für sich sein Handy zückt und geübt mit dem Daumen bearbeitet. Habe ich eine neue whatsapp – eine SMS – bin ich dabei? – dadrin? – Bin ich gefragt?

Es macht mich nachdenklich, wenn ein Brautpaar, das mit mir die Hochzeit und die Geschichte seiner Liebe durchgesprochen hat, sofort nach dem Verlassen des Pfarrhauses, quasi noch auf der Treppe, jeder einzelne sein Handy zückt, und sie dann hintereinander die SMS oder Mails checkend, die Straße runterlaufen. Bleibt da keine Zeit mehr, das miteinander Gesprochene und Ausgesprochene erst einmal echohaft dankbar miteinander zu verinnerlichen? Beziehungen gehören der organischen Welt an, weil sie im Herzen wachsen. Sie funktionieren nicht auf Daumendruck, sondern brauchen Zeit zum Wachsen.

Oder wenn man an der Bushaltestelle steht und fast niemand mehr die Mitwartenden wahrnimmt, weil sich die meisten in entfernten anderen Welten aufhalten. An die Wahrnehmung des aktuellen Gegenübers, der Welt hier und jetzt, geschweige an einen Smalltalk, ist schon lange nicht mehr zu denken. Wohl gemerkt ich will die neuen Medien nicht verteufeln, denn ich weiß sie ja auch zu schätzen, aber ich möchte ihre Wirkung, unseren uneingeschränkten Umgang mit ihnen befragen. Früher waren wir Jäger und Sammler. Heute scheint es manchmal, dass wir die Gejagten sind und die Zerstreuten, die ihre Mitte, ihren Ruhepol verloren haben.

Und dabei könnte die frohe Botschaft so viel Wertschätzung, Ruhe, Unabhängigkeit und Selbstvertrauen schenken. Nicht selten scheint mir das Leben, trotz aller Vernetzung, wie ein Nebeneinander, das

auch inmitten einer digitalen Verbundenheit mit so vielen am Ende dann doch viel Beziehungslosigkeit und Einsamkeit übrig lässt. Die Worte eines Firmlings über Probleme in seinem Leben, haben sich mir tief eingeprägt, als er sagte: „Das ist mein Kreuz heute: inmitten der Masse - und doch allein!“ In diesem Zusammenhang finde ich die vor einiger Zeit in der Presse zu findende Diagnose der Vor- und Nachteile der rasant fortschreitenden digitalen Kommunikation unseres früheren Arbeitsministers gar nicht so pauschal und geistlos, sondern mutig, differenziert, unverblümt und geistreich.

Das wahrlich provokante Theaterstück: „Die Stunde, da wir nichts voneinander wussten“ stellt uns die brennende Frage:

Welcher „Geist“ hält uns **heute** zusammen – macht aus einem nebeneinander ein miteinander? Welcher Geist motiviert uns, inspiriert uns, orientiert uns, hilft uns, die vielen Geister zu unterscheiden? Welche Sprache haben wir füreinander, damit wir uns verstehen, einander und mit der Welt in eine heilsame Beziehung treten können? Damit wir verbunden sind in einem weiten Raum von Buntheit und Vielfalt – jenseits aller starren Uniformität. Uns dabei, anstatt von Angst und Misstrauen lähmen, von Vertrauen bewegen lassen? Welcher Geist?

Liebe Mitchristen,

diese Fragen bündeln in mir meine Sehnsucht, und legen mir ein kleines Wort auf Herz und Zunge, und das heißt: **Komm! Veni – Heiliger Geist!** Lehre uns die Weisheit, wie wir Dich Gott und uns selbst verstehen dürfen. Wecke in uns das Vertrauen, das du für einen jeden von uns Feuer und Flamme bist – bereit all die Liebe deines Herzens verschwenderisch über uns auszuschütten. Wie viele haben das in der Begegnung mit Jesus am eigenen Leib gespürt: der Zöllner Zachäus – eine Maria Magdalena – Jesus konnte sich wie kein anderer für Menschen begeistern, weil er sich wie kein anderer ehrlichen Herzens für sie interessierte, für ihre Sorgen und Nöte, ihre Ängste und Sehnsüchte, – weil er sie – anders gesagt: einfach so liebte und annahm, wie sie waren!

Pfingsten verpflichtet uns als Kirche, keine selbstgenügsame geschlossene Gesellschaft zu bilden, sondern lebendiges Interesse an

den Menschen von heute, ihren Sorgen und Freuden zu signalisieren. Das gelingt uns nur, wenn wir uns, der Dynamik der Liebe folgend, auch auf die Welt zu bewegen – inmitten der Menschen - Kirche sind. Offene Fenster und Türen – einen frischen Wind brauchen wir auch heute! Wer wollte das leugnen. Und wenn es uns dann gelingt, in der Art und Weise, wie wir uns auf die Menschen hinbewegen, zu vermitteln, dass auch sie sich verstehen dürfen als ein von Gott geliebter und angenommener Mensch – dann kann es uns gelingen, eine Begegnungs- und Verstehenskultur zu etablieren, die den Namen christlich verdient. Wer sich aber dem Wirken des Geistes Gottes verschließt, der verfällt eher den sieben Sünden, die schon Mahatma Ghandi vor Jahrzehnten angeprangert hatte: da bestimmt **Reichtum ohne Arbeit; Genuss ohne Gewissen, Wissen ohne Charakter, Geschäft ohne Moral, Wissenschaft ohne Menschlichkeit, Religion ohne Opfer, Politik ohne Prinzipien** das Leben.

Also rufen wir vielleicht zusammen:

Komm! Veni – Heiliger Geist! Denn ohne Dich kommt kein Mensch zu sich selbst, sondern verliert er sich in vielfältigen Ablenkungen, die ihn sich selbst und den anderen entfremden;

Komm! Denn ohne Dich kommen wir nicht wirklich miteinander aus und zusammen, erkennen wir nicht, dass wir einander anvertraut sind.

Komm! Denn ohne Dich gibt es kein Vorwärtskommen auf dem Weg zu mehr Gerechtigkeit und Frieden

Komm! Denn ohne Dich gibt es kein Entgegenkommen in der Ökumene und all derer, die unversöhnt nebeneinander leben.

Komm! Denn ohne Dich verkommen wir in Angst, Misstrauen und Vorurteilen.

Komm! Denn ohne dich kommt die Schöpfung um, die du uns anvertraut hast.

Komm! Denn ohne Dich kommen wir da nicht vor, wo wir gebraucht werden.

Und inmitten dieser Komm – Litanei hörte ich eine leise Stimme, die zu mir sprach: Du rufst zu mir: Komm! Ich aber rate Dir: Geh!

Geh in dein Herz – und du wirst staunend erfahren, dass ich schon längst angekommen bin: Geh in die weite Welt und suche gleichgesinnte – denn der Geist weht, wo er will. Vertrau darauf: die Liebe Gottes **ist** ausgegossen in dein Herz durch den Heiligen Geist, der euch gegeben ist. Du hast empfangen! Und aus dem *komm* wurde ein: *Also gut! Gehen und brechen wir zusammen auf – um das Angesicht der Erde zu erneuern!*